

Innovationen für Nachhaltigkeit – Die Wahrnehmung von Chancen und Risiken

Ev. Akademie Loccum, 20. – 22. Januar 2014

Impulspapier zur AG 3: „Kooperationen unter REACH/Qualität von SDS“

Vereinfachung der Risiko- und Maßnahmenkommunikation in der Lieferkette von Chemikalien

Sicherheitsdatenblätter sind das zentrale Kommunikationsinstrument in der Lieferkette von Chemikalien. Sie liefern dem beruflichen Verwender von gefährlichen Stoffen oder Gemischen wichtige Informationen zur Identität des Produktes, zu auftretenden Gefährdungen, zur sicheren Handhabung und Maßnahmen zur Prävention sowie im Gefahrenfall.

Unter REACH kommt dem Sicherheitsdatenblatt eine noch größere Bedeutung zu als bereits zuvor. Denn das Sicherheitsdatenblatt dient nicht nur zur Weitergabe von Information sondern ist auch mit Pflichten innerhalb der Lieferkette verbunden.

Unerlässlich für die Verwendbarkeit von Sicherheitsdatenblättern in der betrieblichen Praxis ist eine gute Kommunikation innerhalb der Lieferkette. Zum einen vom Hersteller bis zum letzten nachgeschalteten Anwender in der Lieferkette zu bestimmten Angaben im Stoffsicherheitsbericht und im Sicherheitsdatenblatt, insbesondere hinsichtlich der Verwendung, Exposition und den Risikomanagementmaßnahmen. Aber auch von den nachgeschalteten Anwendern die Lieferkette hinauf, wenn z.B. neue Informationen zu gefährlichen Eigenschaften vorliegen oder Informationen bekannt sind, die die Eignung der Risikomanagementmaßnahmen in Frage stellen. Abbildung 1 stellt diese Zweiwegekommunikation schematisch dar.

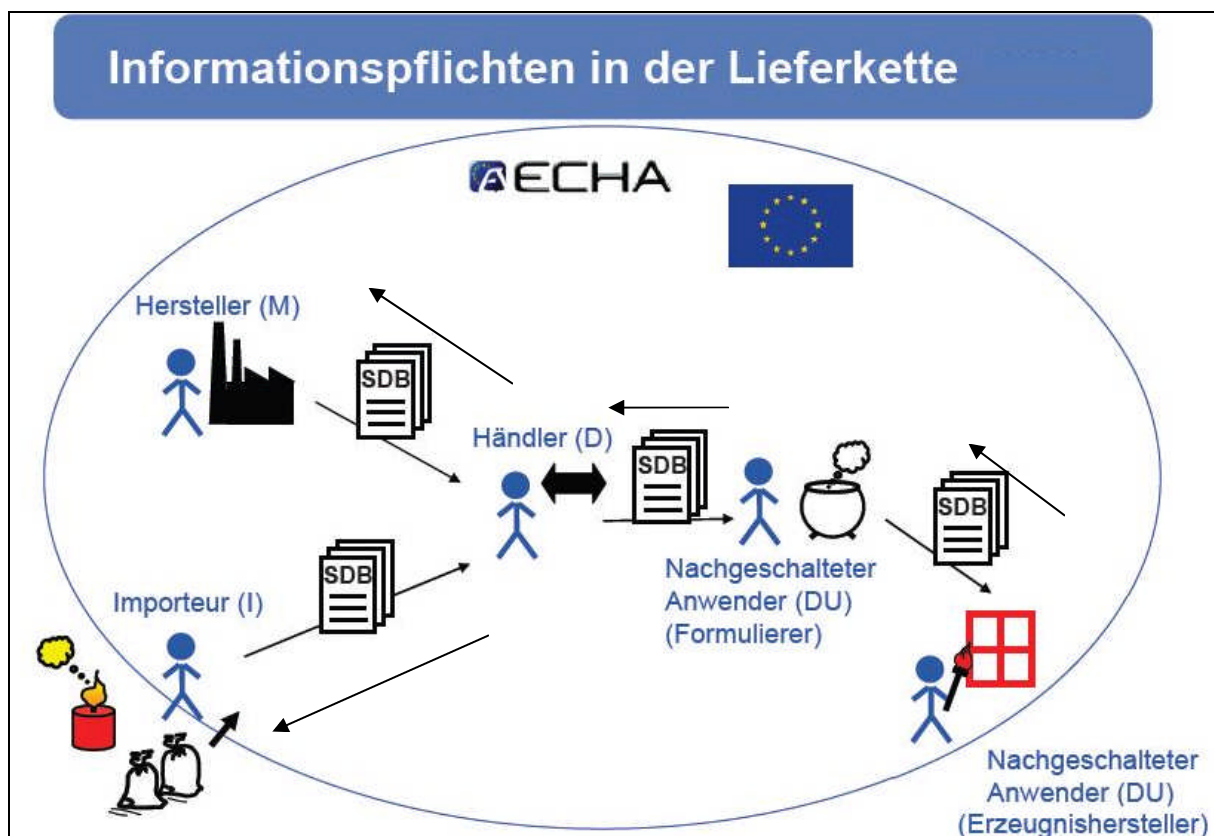


Abbildung 1: Zweiwegekommunikation in der Lieferkette

In den letzten Jahren unterlag das Sicherheitsdatenblatt im Rahmen von REACH wesentlichen Änderungen hinsichtlich Inhalt und Format. Eine wesentliche Änderung ist z.B. das „erweiterte Sicherheitsdatenblatt“ (eSDB). Das eSDB ist ein Sicherheitsdatenblatt, das im Anhang eines oder mehrere Expositionsszenarien enthält, die in der REACH-Verordnung unter bestimmten Voraussetzungen im Rahmen des Stoffsicherheitsberichtes zu erstellen sind. Ein Expositionsszenario enthält die Bedingungen über die sichere Verwendung eines Stoffes während seines gesamten Lebenszyklus. Da ein Stoff in der Regel für verschiedene Verwendungen eingesetzt wird und der Lebenszyklus verschiedene Bereiche (Arbeitsplatzexposition, Verbrauchereexposition, Umweltexposition) umfasst, wird ein Sicherheitsdatenblatt meistens durch mehrere Expositionsszenarien erweitert. Dadurch können eSDB schnell mehrere 100 Seiten umfassen, was das Auffinden bestimmter Informationen erschwert.

Insbesondere Arbeitgeber aus kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) sind überfordert, Informationen aus den unter REACH generierten eSDB, besonders aus den Anhängen in risikoorientiertes Sicherheits- und Arbeitsschutzhandeln umzusetzen. Vergleichbare Probleme gibt es in der REACH-Lieferkette. Formulierer, die eSDB für Stoffe erhalten und diese Informationen für das Sicherheitsdatenblatt des von ihnen hergestellten Gemisches konsolidieren müssen, stehen ebenfalls vor dieser Herausforderung.

Diese Probleme wurden auch im REACH-Review der EU-Kommission adressiert¹ und waren Anlass für die CSR/ES Roadmap, einen unter Beteiligung der Mitgliedstaaten erarbeiteten Plan von der ECHA und Industrieverbänden, zur Verbesserung der Kommunikation in der Lieferkette.

Eine dieser Aktivitäten, denen die BAUA als federführend zugeordnet ist, lautet: „Identification of existing risk management information specific for sectors, processes or products in order to explore how to use it for the development of exposure scenarios.“² Das Ziel ist die Erzeugung und Weitergabe relevanter Informationen zur sicheren Verwendung von Chemikalien entlang der gesamten Lieferkette.

In diesem Umfeld besonders erfolgversprechend sind Control-Banding Ansätze. Mit der 2010 erfolgten Änderung des Anhangs II von REACH wird die Möglichkeit eröffnet, Angaben aus Control Banding Methoden im Sicherheitsdatenblatt zu nutzen. Unter Control Banding sind einfache Werkzeuge zu verstehen, die mit wenigen, leicht verfügbaren Informationen eine risikobezogene Ableitung der für den Arbeitsschutz notwendigen konkreten Maßnahmen ermöglichen.

Im gerade gestarteten F&E-Zeitraum wird sich die BAUA unter anderem mit folgenden Forschungsschwerpunkten und Entwicklungsfragen im Aktivitätsfeld Vereinfachung der Risiko- und Maßnahmenkommunikation in der Lieferkette von Chemikalien befassen:

- Was leisten Inhalte und Struktur der Expositionsszenarien unter REACH für den Arbeitsschutz?
- Welcher Nutzen kann durch branchen- oder tätigkeitsbezogene Risikomanagement-Empfehlungen bei „Standard-Expositionsszenarien“ gezogen werden?
- Welche Empfehlungen sind bekannt? (z.B. EMKG, GISBAU, Empfehlungen Gefährdungsermittlung der Unfallversicherungsträger (EGU), Verfahrens- und stoffspezifische Kriterien (VSK) für die Gefährdungsbeurteilung, ENES-Netzwerk Informationen)
 - Unter welchen Voraussetzungen wären solche Empfehlungen verwendbar?

¹ http://ec.europa.eu/enterprise/sectors/chemicals/documents/reach/review2012/index_en.htm

² <http://echa.europa.eu/de/csr-es-roadmap>

- Welchen Mehrwert bietet der Einsatz von z.B. Schutzleitfäden bei der Kommunikation der Anforderungen der Expositionsszenarien?
- Wie kann man z.B. EMKG-Schutzleitfäden in die Struktur der kommunizierten Expositionsszenarien und die zu ihrer Erstellung genutzten Instrumente (CHESAR) einbauen?
- Können / müssen neue Schutzleitfäden generiert werden?

Anlage 1

Auszug aus dem Forschungs- und Entwicklungsprogramm 2014 - 2017 der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin

1.1 Chemikaliensicherheit

Mit den EU-Verordnungen zur Registrierung, Bewertung, Zulassung und Beschränkung von chemischen Stoffen (REACH), zur Einstufung, Kennzeichnung und Verpackung von Stoffen und Gemischen (CLP) sowie zur Vermarktung und Verwendung von Biozidprodukten wurde in den letzten Jahren ein einheitlicher und unmittelbar gültiger Rechtsrahmen für die Chemikaliensicherheit in der EU geschaffen. Im Rahmen ihrer gesetzlichen Aufgaben nimmt die BAuA die Rollen der deutschen Bundesstelle für Chemikalien sowie der Bewertungs- und Einvernehmensstelle zum Arbeitsschutz ein. Durch Forschung und Entwicklung werden die wissenschaftlichen Grundlagen für eine hochwertige Ausfüllung der gesetzlichen Aufgaben gelegt. Die Aktivitäten setzen dort an, wo Grenzen der gesetzlich geforderten Selbstverantwortung von Herstellern und Importeuren chemischer Stoffe für die Chemikaliensicherheit erreicht sind und für ein hohes Niveau an Sicherheit für Mensch und Umwelt eine staatlich initiierte und geförderte Wissensgenerierung erforderlich ist. Ein wesentlicher Schwerpunkt ist die Suche nach Lösungen für bereits erkannte Wissenslücken und Verfahrensunsicherheiten bei den noch jungen Rechtsvorschriften. Hier stehen für den Programmzeitraum die Verbesserung der Risiko- und Maßnahmenkommunikation in der Lieferkette ... im Mittelpunkt.

1.1.1 Vereinfachung der Risiko- und Maßnahmenkommunikation in der Lieferkette von Chemikalien

Für die unter REACH gesetzlich vorgeschriebene Registrierung müssen Hersteller und Importeure im Chemikaliensicherheitsbericht und im erweiterten Sicherheitsdatenblatt Expositionsszenarien für eine sichere Verwendung des chemischen Stoffes über dessen gesamten Lebenszyklus beschreiben. Inzwischen zeigt sich, dass die Expositionsszenarien oft nicht konkret genug und praxisgerecht dargestellt sind, um den Anwendern eine sichere Gestaltung der Tätigkeiten im Einklang mit den gesetzlichen Vorgaben des Arbeitsschutzes zu ermöglichen. Es bereitet vor allem kleinen und mittleren Unternehmen in der Lieferkette große Schwierigkeiten, die relevanten Informationen aus den bis zu 1.000 Seiten umfassenden erweiterten Sicherheitsdatenblättern herauszufiltern.

Mit Control Banding-Ansätzen sollen Konzepte entwickelt werden, die die Risiko und Maßnahmenkommunikation in der Lieferkette von chemischen Stoffen vereinfachen und, im Sinne einer „mitgelieferten Gefährdungsbeurteilung“, für die gesetzlichen Vorgaben zum Arbeitsschutz unmittelbar anwendbar machen.

Control Banding umfasst qualitative oder nach Größenordnungen gestufte (halbquantitative) Instrumente für Risikobewertung und -management am Arbeitsplatz. Control Banding-Methoden, wie das Einfache Maßnahmenkonzept Gefahrstoffe (EMKG), werden für die Gefährdungsbeurteilung seit etlichen Jahren erfolgreich eingesetzt. Im Programmzeitraum wird durch Literaturstudien und Expertenbefragungen untersucht, welche Elemente aus diesen Ansätzen auch für eine Vereinfachung der Risikokommunikation in der Lieferkette chemischer Produkte geeignet sind, welchen Mehrwert sie für die betroffenen Unternehmen und den Schutz der Beschäftigten bieten und wie sie in die Kommunikationsstrukturen unter REACH eingebunden werden können. In Felduntersuchungen sollen Anwendungen praktisch erprobt werden, nach Möglichkeit im europäischen Rahmen in Kooperation mit der Europäischen Chemikalienagentur (ECHA) und der Europäischen Agentur für Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit (EU-OSHA).

Anlage 2

Definition:

Control banding ...

... is a qualitative risk assessment and management approach to promoting occupational health and safety,

Qualitatives Werkzeug für die Gefährdungsbeurteilung

... is intended to minimize worker exposures (*to hazardous chemicals*) in the workplace,

zur Minimierung von (chem.) Belastungen am Arbeitsplatz

... is intended to help small businesses by providing an easy-to-understand, practical approach to controlling hazardous exposures at work.

für den Arbeitsschutz-Praktiker in Klein- und Mittelbetrieben

http://en.wikipedia.org/wiki/Control_banding

Ein Beispiel für ein Control Banding Tool ist das "Einfache Maßnahmenkonzept für Gefahrstoffe (EMKG)" der BAuA, das es seit 2005 gibt. Zu Anfang diente das EMKG der systematischen Beurteilung von inhalativen und dermalen Gefährdungen und zur Ableitung geeigneter Schutzmaßnahmen. Inzwischen wurde das EMKG um ein Modul erweitert, den Prototypen für Brand- und Explosionsgefährdungen. Weitere Module sind in Planung z.B. für Lagerung. Mit Hilfe weniger Parameter leitet das EMKG Maßnahmenstufen ab, wodurch die Gefährdung sichtbar, verständlich und einschätzbar wird. Die abgeleiteten Maßnahmenstufen werden durch Modelllösungen zur Gestaltung des Arbeitsverfahrens, den Schutzleitfäden, konkretisiert. In den Schutzleitfäden werden typische, wiederkehrende Arbeitsabläufe mit Gefahrstoffen im Arbeitsalltag beschrieben.

Die Beurteilungsstruktur sieht bei Control Banding folgendermaßen aus:

- Das Gefährdungspotential des Gefahrstoffes ergibt zusammen mit der Belastung durch die Exposition das Risiko
- Entsprechend des Risikos können geeignete Maßnahmen ausgewählt werden

Dabei wird bei Control Banding Methoden nicht in Punktwerten sondern in Bändern gedacht. Ein definiertes und anerkanntes Risikoband ermöglicht die Zuordnung abgestufter Maßnahmen. Abbildung 2 stellt dies schematisch dar.

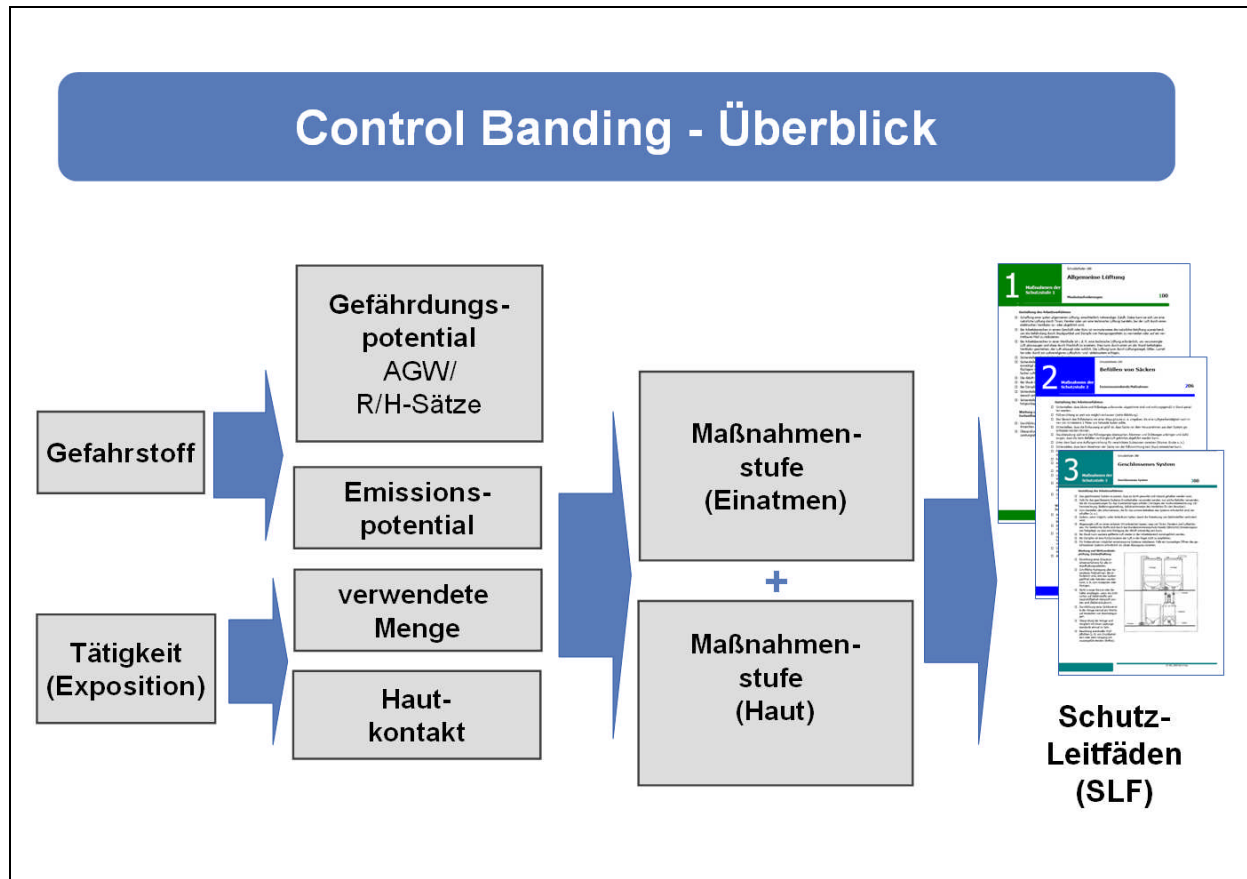


Abbildung 2: Überblick Control Banding